

25.06.2008

<http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/14/0,3672,7258638,00.html>

dpa

Zehn Ausstellungsdecks mit Tausenden Exponaten: das neue Maritime Museum.

Maritimes Museum mit Gegenwind

Neues Internationales Maritimes Museum in Hamburg

von Ralf Lorenzen

Nach jahrelanger Bauzeit und Debatte hat das Internationale Maritime Museum Hamburg seine Pforten geöffnet. Es stellt die weltweit einmalige schiffahrts- und marinegeschichtliche Sammlung des Ex-Springer-Vorstandschefs Peter Tamm aus.

Tamm selbst sowie Bundespräsident Horst Köhler und Bürgermeister Ole von Beust weihten Hamburgs zweitgrößtes Museum im historischen Kaispeicher B nach vierjähriger Bauzeit am Mittwoch ein. Der rege Transportverkehr vom bisherigen Institut für Schifffahrts- und Seegeschichte an der noblen Elbchaussee zum neuen Internationalen Maritimen Museum in der HafenCity hat dann ein Ende: Hunderttausende Exponate aus 3000 Jahren Schifffahrts- und Marinegeschichte wurden in den letzten Monaten umgesiedelt.

Das Schiff - Träger der Weltgeschichte

Nicht beendet sein wird die öffentliche Diskussion um das nach der nebenan im Kaispeicher A entstehenden Elbphilharmonie zweitgrößte Prestigeprojekt in der neuen Hafencity. Sie wird lediglich auf eine transparentere Grundlage gestellt, denn nun kann sich jeder selbst ein Bild vom Sinn oder Unsinn des neuen Publikumsmagneten machen. Der Stifter der ausgestellten Sammlung, Peter Tamm, lud die Kritiker ausdrücklich ein, sich das Museum anzugucken. Bereits als Jugendlicher hat der ehemalige Springer-Vorstand begonnen, seine heute weltweit einmalige Sammlung zusammenzustellen. "Für mich ist das Schiff der Träger der Weltgeschichte. Ohne Schifffahrt gäbe es keine Begegnungen der Menschen an den Ufern von Inseln oder Erdteilen", sagte der heute 80-jährige Sammler. Seine Sammlung umfasst mittlerweile 26.000 Schiffsmodelle, 40.000 Konstruktionspläne, 5000 Gemälde und Grafiken, mehr als 2000 Filme, 1,5 Millionen Fotografien, 120.000 Bücher und zahlreiche nautische Geräte, historische Uniformen und Orden.

Der Deal: Haus gegen Sammlung

2004 beschloss die Bürgerschaft die Gründung des neuen Museums, das in der alleinigen, privaten Verantwortung der Peter Tamm sen. Stiftung steht. Der Deal: Peter Tamm schenkt der Stadt seine Sammlung, im Gegenzug bekommt seine Stiftung dafür den von der öffentlichen Hand für 30 Millionen Euro renovierten 130 Jahre alten Getreide- und Teespeicher für 99 Jahre kostenlos überlassen. Ein wissenschaftlicher Beirat aus Hamburger Museumsvertretern soll die Stiftung bei der Museumskonzeption unterstützen,

verfügt aber über keine verbindlichen Mitbestimmungsrechte. Hier liegt einer der Kritikpunkte der Museumsgegner: "Der Vertrag sieht keine Mitsprachemöglichkeit der Stadt vor, alle Macht liegt in den Händen der Tamm-Stiftung", sagt Markus Dorf Müller von der Künstlerinitiative "Feld für Kunst". Peter Tamm selbst hat auf Vorwurf der Einseitigkeit des Vertrages Ende letzten Jahres in einem offenen Brief Stellung genommen: "Ich gebe mein Eigentum an der Sammlung auf, die Freie und Hansestadt Hamburg bleibt aber Eigentümer des Kaispeichers und stellt diesen der Stiftung nur unentgeltlich zur Verfügung. Der Vertrag (..) ist daher nicht einseitig zugunsten der Tamm-Stiftung, sondern einseitig zugunsten der Stadt Hamburg."

Betreibt Tamm Kriegsverherrlichung?

Die Hauptkritik entzündet sich aber an der Ausstellung selbst und geht bis zum Vorwurf der Kriegsverherrlichung. Den hohen Anteil an Militaria, die "weihevollste Präsentation" von Exponaten vor allem aus dem Dritten Reich und die fehlende wissenschaftliche Aufbereitung bemängelte eine von der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) finanzierten Studie mit dem Titel "Tamm-Tamm", die sich auf die bisherigen Präsentation der Sammlung bezog.

Stifter Peter Tamm und Stiftungsgeschäftsführerin Russalka Nikolov weisen diese Vorwürfe zurück und betonen stets den zivilen Charakter der Ausstellung. Ihr Hauptargument: Ein Museum für Schifffahrts- und Marinegeschichte dürfe militärische Historie nicht aussparen. "Zur Geschichte der Seefahrt gehört auch der Krieg", sagt Tamm. "Soll man das ausblenden?"

Schiffbruch oder Erfolgsgeschichte?

Die Kritiker vermissen hingegen auch in der neuen Präsentation der Sammlung eine historische Einordnung der Exponate: "In den Ausstellungskästen mit Zeugnissen aus dem Kolonialismus wird zum Beispiel überhaupt kein Zusammenhang zu deutschen Handelshäusern deutlich, die vom Kolonialismus profitiert haben", sagt Markus Dorf Müller, der sich die Ausstellung bereits angesehen hat und ein Konzept vermisst.

"Die Sammlung besteht aus einer enormen Fülle von wertvollem historischen Material", sagt Holger von Neuhoff aus dem Team der Ausstellungsmacher, der in Hamburg bereits die erfolgreiche Titanic-Ausstellung gestaltet hat.

"Unsere Aufgabe bestand darin, daraus Geschichten zu entwickeln, die so viel Atmosphäre haben und so interessant sind, dass sie die Besucher ansprechen und anregen."

Diese Geschichten werden ab heute auf 16.000 Quadratmetern und zehn Ausstellungsdecks erzählt. "Wir werden das einzige Museum sein, das die gesamte See- und Schifffahrtsgeschichte weltweit umfasst", ist Peter Tamm stolz. Die nächsten Monate werden zeigen, wie berechtigt die Befürchtung war, das neue Museum könne zum Anlaufpunkt für Kriegsnostalgiker werden.